

Die Stadt als Konzern denken

Vertreter aus Politik und Wirtschaft diskutieren Haushalt und Zukunft der Stadt

■ Von Martin Moll

Erfurt. (tlz) „Wirtschaft trifft Politik“ hieß es gestern Abend im Kaisersaal – und wie von vielen der etwa 80 Besucher vorausgesagt, entwickelte sich das Treffen mehr zu einem Schlagabtausch denn zu einer kritischen Diskussion.

Die Idee der von verschiedenen Erfurter Wirtschaftsvertretern organisierten Podiums: Nach Möglichkeiten suchen, wie die Stadt Erfurt mit der prekären Haushaltsla-

ge umgehen kann. Während Finanzdezernentin Karola Pablich die nackten Zahlen des Erfurter Haushalts präsentierte, machte Peters Moos vom Verein für Stadtentwicklung „Wir für Erfurt“ deutlich: „Wir wollen die Stadtverwaltung dazu ermutigen, zukünftig die richtigen Schritte zu gehen.“ Welche Potentiale hat die Stadt? Welche Immobilien könnten verkauft werden? Diese Frage gelte es zu stellen.

Neben der unbeantworteten Frage nach einer von

städtischer Seite angedachten Erhöhung der Gewerbesteuer, widmeten sich die Wirtschaftsvertreter vor allem dem Thema einer Optimierung der Haushaltsführung.

Armin Schiffmann von der Wirtschaftsprüfungsgesellschaft Ernst & Young erläuterte in diesem Zusammenhang welche Schritte nötig seien, um zu einem guten Ergebnis zu gelangen. Eine „klare Vision“ sei dabei ebenso unabdingbar wie eine „zentrale Projektsteuerung“ und „transparente Kommunikation“.

Eine Option sei es, „die Stadt als Konzern zu denken“, führte Schiffmann aus. Die Stadt solle überlegen, welche Aufgaben an private Dienstleister abgetreten werden könnten – und wo sinnvolle Einsparmöglichkeiten vorhanden sind. „Selbstverständlich werden wir alle städtischen Leistungen prüfen – nicht nur diejenigen im freiwilligen Bereich“, so Karola Pablich. „Einige Ämter prüfen dies bereits – Zahlen können wir zu dem Zeitpunkt aber noch nicht nennen.“